

lutionsprozeß umgeformt. Die Seele ist nach *al-Farabi* vom Körper völlig verschieden, aber er lehnt ihre körperlose Existenz und auch die Seelenwanderung nach dem Tod ab; die Seele sei vom Körper abhängig. Andererseits bildet die Seele aber die bestimmende und lenkende Kraft des Körpers. Die menschliche Seele ist zur Erkenntnis des Wesens der Dinge befähigt; hierzu müssen Sinneserkenntnis und Verstand Zusammenwirken. Eine bedeutende Weiterentwicklung der a. P. vollbrachte der große tadshikische Gelehrte *Ibn Sina*. Er verfügte über enzyklopädisches Wissen und vollbrachte bedeutende Leistungen in allen Wissensgebieten. Sein »Kanon« war für viele Jahrhunderte das grundlegende Lehrbuch der Medizin sowohl im Orient als auch in Europa. Seine philosophischen Auffassungen sind dadurch charakterisiert, daß die neuplatonischen idealistischen Elemente weiter zurückgedrängt und die materialistischen Tendenzen verstärkt werden. Die Nähe zu den unverfälschten Lehren des *Aristoteles* ist größer als bei seinen Vorgängern. Seine Klassifikation der Wissenschaft schließt sich ebenfalls enger an *Aristoteles* an. Die Metaphysik betrachtet er als die höchste Wissenschaft, sie handelt von dem, was außerhalb der Natur liegt, also von Gott, weshalb in ihr auch die Theologie enthalten ist. Die Mathematik ist die »mittlere Wissenschaft«, weil ihre Objekte gesondert von der Materie gedacht werden können. Dazu gehören Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Optik und Musik. Die Physik ist in dieser Hierarchie die niederste Wissenschaft, weil sie die sinnlichen Körper zum Gegenstand hat. In der Metaphysik, die *Ibn Sina* als Lehre vom Sein betrachtet, unterscheidet er vier Arten des Seins: erstens rein geistige Gegenstände ohne körperliche Merkmale; hierher gehört vor

allem Gott (und insofern ist die Theologie Teil der Metaphysik); zweitens geistige Gegenstände, die mit Materie verbunden sind, wie Himmelssphären mit ihren Seelen; drittens Gegenstände, die sowohl in der Einheit mit Körpern als auch selbständig existieren, wie Substanz, Eigenschaft, Notwendigkeit, Möglichkeit; und viertens materielle Gegenstände. Die dritte und vierte Art des Seins bilden die Grundlage der Wissenschaften. Natürlich hält auch *Ibn Sina* an der Auffassung fest, daß Allah der geistige Ursprung der Welt ist, und er benutzt zur Erklärung des Hervorgehens der Arten des Seins aus Gott ebenfalls die Emanationslehre. Aber im Unterschied zu *al-Farabi* ist bei ihm die Welt der materiellen Körper nicht die letzte Emanation und damit Resultat der Degradation der göttlichen Unreinheit, sondern ist die Materie genauso ewig wie Gott. Sie ist als universelle Möglichkeit ein notwendiges Element für die Entstehung jedes konkreten Seins. In den Gegenständen der materiellen Welt ist diese Möglichkeit mit der Notwendigkeit verbunden. Jeder materielle Körper ist durch andere verursacht, d. h., es herrscht eine strenge Gesetzmäßigkeit in dieser Welt, und daher ist sie erkennbar. Diese Auffassungen bedeuten eine erhebliche Verstärkung der materialistischen Tendenzen in dieser objektiv-idealistischen Philosophie. Der materialistische Inhalt gerät immer mehr in Widerspruch zu den idealistischen Ausgangspunkten und droht das System zu sprengen.

Die gleiche materialistische Tendenz zeigt sich auch in den erkenntnistheoretischen Auffassungen *Ibn Sinas*. Im Anschluß an *Aristoteles* geht er davon aus, daß alle Gegenstände eine Einheit von Materie und Form bilden. Die Form ist die wichtigste Grundlage für die Erkenntnis. Sie existiert in den